



ARMIN ADER

Enno Rudolph: *Niccolò Machiavelli (1469–1527). Historische Vernunft und politische Macht*¹

Buchbesprechung

Das oben genannte Bändchen erschien in der Reihe „Humanistische Porträts“, die nicht Biographien ersetzen will, sondern sich konzentriert auf das Engagement von Persönlichkeiten der Geschichte für Menschenwürde, Menschenrechte, Ehrfurcht vor der Natur und jedem Leben. Seit der italienischen Renaissance im 15. Jahrhundert werden solche Menschen Humanisten genannt (S. 1).

Humanisten nutzten ihre Bildung nicht elitär als Mittel zum Ausschluss anderer und ihre Praxis nicht als Mittel zur „bloßen Linderung oder Verdeckung von Missständen, Ausbeutung, Repression“. (S. 1). Nach landläufiger Auffassung gehört Niccolò Machiavelli nicht zu diesen Humanisten. Rudolph unterstreicht schon in seiner Einleitung, dass Machiavelli gemessen an seinen Überzeugungen, gewonnen aus dem Gesamtwerk, im Umfeld seiner Zeitgenossen kein Machiavellist war. Rudolph übernimmt Stimmen historischer Persönlichkeiten, die der Historiker des politischen Denkens Henning Ottmann 2006 mit einem Zitat J.J. Rousseaus zusammenfasst: „Der *Principe* Machiavellis ist das Buch der Republikaner“ (S. 15, S. 69, Anm. 8) nicht der skrupellosen, gewalttätigen, totalitären Machtmenschen. Historische und zeitgenössische Wissenschaftler u.a. E. Cassirer, J. Habermas und H. Münkler zählt Rudolph zu den Republikanern.

In sechs Kapiteln, einem Exkurs über Machiavellis Wirkungsmacht und einer zusammenfassenden Schlussbemerkung sucht er diesen Unterschied zwischen Machiavelli und Machiavellismus, vielfältig und nachhaltig zu klären. Als Klärungsraum dient die Geschichte, deren Fakten Machiavelli als empirisches Material dienen, um zu lernen, was zu tun ist. Machiavelli gilt vielen als Machiavellist, als skrupelloser Machttheoretiker, auch weil er immer wieder verkürzt mit seinem *Principe* rezipiert wurde und wird (S. 13, S. 72). Für Machiavelli ergibt sich aus der Geschichtsforschung eine „Asservatenkammer“ (S. 23), aus der politischer Nutzen gezogen werden kann (S. 23). Das war nicht wenigen seiner gebildeten Zeitgenossen geläufig (S. 52).

Sein 6. Kapitel überschreibt Verfasser Rudolph mit einem Zitat Petrarcas aus dessen Buch „Von berühmten Männern“: „Was zu beachten und was zu meiden sei“ (S. 52). Der Politiker Machiavelli nutzt kritisch Herrschergestalten jeder Art aus der Geschichte, um ihre Handlungen zu vergleichen und zu unterscheiden (S. 51). Schon Cicero schätzte Gerechtigkeit als Kriterium für Staatsgeschäfte.

Für Rudolph gilt bei Machiavelli Gerechtigkeit als Grundlage des Wohls aller. Das herzustellen ist, über Partikularinteressen der Gesellschaft hinaus, Aufgabe machtbezogener Politik und damit Aufgabe des Staates. Während Cicero mit vielen, die ihm folgen, als Moralphilosoph am Sollen orientiert verharret und gute Beispiele aus der Geschichte selektiert, bleibt der mit Machiavelli vergleichende Blick des Historikers orientiert an den tatsächlichen Handlungen und ihren

¹ Rudolph, Enno: *Niccolò Machiavelli (1469–1527). Historische Vernunft und politische Macht*. Würzburg 2021.

Umständen als Grundlagen für den Nutzen aller (S. 65) in Verantwortung für sich selbst und zugleich in Verantwortung für den Staat (S. 38).

Irritieren könnte den Leser der Satz aus dem *Principe*: „Ein kluger Fürst kann und darf sein Wort nicht halten müssen“ (S. 66). Rudolph entdeckt die Übereinstimmung Machiavellis mit Erasmus von Rotterdam, wenn dem Wortbruch z.B. der Umstand des Verrats an den Voraussetzungen eines Versprechens vorliegt. Machiavelli ist also kein Machiavellist.

Ein Verzeichnis fremdsprachlicher Begriffe, Anmerkungen, ein Quellenverzeichnis, Literaturangaben, ein Verzeichnis der Bilder und Angaben über den Verfasser helfen dem Leser. Ein Gesamtregister wäre zusätzlich hilfreich.